

## **Angedacht** – für den 29.04.2020

von Pfarrer Valdir Weber



Liebe Schwestern und Brüder,

die Coronakrise bestimmt derzeit das Leben in unserer Welt und auch in unseren Kirchengemeinden. Nach mehreren Wochen mit verschiedenen Einschränkungen hat sich vieles verändert in unserem Leben. Eine Zeit, die unseren täglichen Rhythmus durcheinander gebracht hat. Es leiden nicht nur die Infizierten unter „Corona“, sondern auch unsere Wirtschaft, unsere sozialen und familiären Beziehungen. In Coronazeiten müssen wir lernen, mit Einschränkungen zu leben und kreativ Neues gedeihen zu lassen.

Wir sind in der dritten Osterwoche: Misericordias Domini heißt der Sonntag dieser Woche, das bedeutet: die Barmherzigkeit des Herrn. Darum geht es auch in dieser Andacht: die Barmherzigkeit Gottes.

Eine der bekanntesten Geschichten des Neuen Testaments ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Und da fragt Jesus am Ende: „Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!“ (Lukas 10,36-37).

Das wunderbare Beispiel, das uns dieses Evangelium gibt, ist die Beantwortung einer der wichtigsten Fragen im menschlichen Leben: „Wer ist unser Nächste?“. Wir haben ein Gefühl der Nähe zu Menschen, die uns nahe stehen, die in die Nähe leben, die mit uns leben, die unter dem gleichen Dach wohnen, die Kinder, die Freunde, mit denen wir vertraut sind.

Die Wahrheit ist aber oft, dass es Menschen gibt, die mit uns leben, aber von uns entfernt sind, weil wir Barrieren schaffen, die uns distanzieren. Es sind Abneigungen, Verletzungen, schlecht gelöste Situationen. Die führen dazu, dass sich die Menschen immer weiter entfernen und mit Abstand von uns leben. Und wenn wir diejenigen berücksichtigen, die in unserer Welt am Straßenrand stehen, dann sind das diejenigen, die sich zunehmend von uns entfernen.

Jesus näherte sich uns, damit wir uns einander nähern können, damit wir uns um diejenigen kümmern können, die verletzt, unsicher und verzweifelt sind. Dass wir auch an die Familien denken und sie nicht auf der Strecke lassen, die nicht heil davongekommen sind.

Die Auswirkungen des Coronavirus werden uns noch lange begleiten. Während wir jetzt über langsame Lockerungen der Ausgangssperren von der Pandemie nachdenken und schrittweise auf uns nehmen, besteht die Gefahr, die zu vergessen, die zurückgelassen wurden. Das Risiko besteht darin, dass es uns mit einem noch schlimmeren Virus trifft: dem der egoistischen Gleichgültigkeit.

Es wird von der Idee übertragen, dass sich das Leben verbessert, wenn es für mich besser läuft, dass alles gut läuft, wenn es für mich gut läuft. Das hat zur Folge, die Armen zu vergessen und diejenigen zu opfern, die auf dem Altar des Fortschritts zurückgelassen werden. Diese Pandemie erinnert uns jedoch daran, dass es keine Unterschiede oder Grenzen zwischen den Leidenden gibt. Wir sind alle zerbrechlich, alle gleich und alle kostbar.

Wir alle haben in der einen oder anderen Weise Berührungsängste. Im Falle einer Krankheit verhindern sie eine Ansteckung. Es bringt aber auch gesellschaftlichen Folgen von Ausgrenzungen und Einsamkeit hervor. Wie können wir uns anstecken lassen, nicht von einer Krankheit, sondern von einer neuen Annäherung. Vielleicht können wir uns nähern, mit Vorsicht und kleinem Abstand. Dann geschieht Begegnung, dann gelingt Gemeinschaft, vielleicht ist sogar Heilung möglich.

Es geht nicht darum, von Barmherzigkeit zu sprechen, sondern mit Barmherzigkeit zu handeln, beginnend mit denen, die uns nahe stehen, die sich durch Umstände entfernt haben. Alle, die am Rande des Lebens stehen und durch die heutigen Lebenssituationen an den Rand gedrängt werden, müssen uns nahe sein. Wir sollen allen Barmherzigkeit erweisen, denn der Herr hat uns mit Barmherzigkeit behandelt. Und mit Barmherzigkeit können wir die Welt retten und einander näher kommen, denn nur dann werden wir dem Himmelreich nahe sein, auch unter uns.

„Sei barmherzig, so wie dein Vater barmherzig ist“ (Lukas 6,36).

Gott segne und behüte euch!

*Ihr Pfarrer Valdir Weber*